



Lukas Clemens/Hanna Schäfer (Hg.)

Verfasser – Werk – Rezeption

Städtische Historiographie im mittelalterlichen
und frühneuzeitlichen Reichsgebiet

Tagungsband der 61. Jahrestagung
des Südwestdeutschen Arbeitskreises
für Stadtgeschichtsforschung

Stadt in der Geschichte



Veröffentlichungen
des Südwestdeutschen Arbeitskreises
für Stadtgeschichtsforschung

Begründet von
Erich Maschke und Jürgen Sydow

Herausgegeben von
Gabriele B. Clemens und Ulrich Nieß

Band 51

Verfasser – Werk – Rezeption

Städtische Historiographie im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reichsgebiet

Tagungsband der 61. Jahrestagung
des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung

Herausgegeben von
Lukas Clemens und Hanna Schäfer

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit Unterstützung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2026 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönigh,
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,
Böhlau und V&R unipress.
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Österreichische Nationalbibliothek, Wien, Cod. 3378
(Album scabinorum urbis Metensis. 1170–1512), fol. 73r,
URL: <http://data.onb.ac.at/rec/AC13951728> (15.01.2025).

Satz: textformart, Daniela Weiland, Göttingen
Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: Elanders Waiblingen, Waiblingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com
E-Mail: info@v-r.de

ISSN 2940-2573 (print) | ISSN 2940-2581 (digital)
ISBN 978-3-525-31549-1 (print)
ISBN 978-3-647-31549-2 (digital) | ISBN 978-3-666-31549-7 (eLibrary)

Inhalt

LUKAS CLEMENS UND HANNA SCHÄFER	
Einleitung	7
DAVID SCHNUR	
Das Mainzer Werk <i>Sagen von alten dingen der erlichen stadt Mentze</i> (1135/1332–1452) und seine Beziehungen zur Reichsstadt Frankfurt a. M. (UB FfM Ms. Germ. Qu. 51)	15
HANNA SCHÄFER	
»escripte et minse en memoire« Schreibanlass und Arbeitsweise des Metzger Bürgers Jean Aubrion	31
JULIA BRUCH	
Der Nürnberger Färber Claus Apel und seine Chronik Zu Arbeitsprozessen und Produktionskontexten schreibender Handwerker . . .	57
ANTOINE LAZZARI	
Die <i>Chroniken</i> des Jacques Dex: Dynastische Geschichtsschreibung oder Metzger Stadtchronik?	75
HANNA NÜLLEN	
Geschichte verwalten Historiographisches Schreiben im administrativen Schriftgut des Gelnhäuser Stadtschreibers Hartmann Brell	93
WOLFGANG WÜST	
»Schröckliche« Ereignisse in der frühneuzeitlichen Stadt – Einblattdrucke als Chroniken in Text und Bild	113
STEPHAN LAUX	
Clemens Senders <i>Augsburger Chronik</i> (1536): Zeitzeugenschaft und Katastrophenerfahrung im Spiegel konfessioneller Polemik	143
GERALD SCHWEDLER	
Dis-Kontinuierung Das literarische Nachleben der wirkmächtigen Chronik des Jakob Twinger von Königshofen in der Straßburger Historiographie der Frühen Neuzeit	171

MAX PLASSMANN	
Warum fehlt in Köln eine frühneuzeitliche städtische Historiographie?	207
JÖRG R. MÜLLER	
Juden in der spätmittelalterlichen Augsburger Historiographie	225
LÉONARD DAUPHANT UND AMÉLIE MARINEAU-PELLETIER	
Ein Beitrag der Digital Humanities zur Erforschung städtischer Geschichtsschreibung im Mittelalter Die Website <i>Metz 1500</i> und die Metzger Chroniken in französischer Sprache (1400–1552)	271
Autorinnen und Autoren	299
Abbildungsnachweise	303
Register	307

Einleitung

LUKAS CLEMENS UND HANNA SCHÄFER

Der Band ist das Ergebnis der 61. gleichnamigen Arbeitstagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, die vom 18.–20. November 2022 in Trier stattgefunden hat. Mit dem Thema der städtischen Historiographie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit wendet er sich einem Teilbereich innerhalb des breiten Spektrums der Erforschung vormoderner Städte zu, der in den vergangenen rund vier Jahrzehnten vermehrt Aufmerksamkeit erfahren hat.¹ Ein ursprünglicher Impuls dieser vor allem im deutschsprachigen Raum stark ausgeprägten Forschungstradition ist nicht zuletzt von der 1859 durch Karl Hegel initiierten² Editionsreihe der Chroniken der deutschen Städte³ ausgegangen, die Generationen von Forschenden wie Studierenden den Zugriff auf zumindest ausgewählte stadthistoriographische Werke des 14. bis 16. Jahrhunderts erleichtert hat. Die Beschäftigung mit Formen von städtischer Geschichtsschreibung hat seitdem freilich nicht nur hinsichtlich der berücksichtigten Produktionsorte entsprechender Texte zugenommen, sondern auch immer wieder neue Fragestellungen an letztere gestellt, so etwa nach ihrer Funktion, Rezeption und Materialität. Entwicklungslinien dieser Forschungstradition haben in den vergangenen Jahren besonders Peter Johanek (2000, 2016)⁴ sowie Pia Eckhart

- 1 Peter Johanek: Das Gedächtnis der Stadt – Stadtchronistik im Mittelalter. In: Gerhard Wolf/Norbert H. Ott (Hrsg.): Handbuch Chroniken des Mittelalters, Berlin/Boston 2016, S. 337–398, hier S. 378.
- 2 Karl Hegel: Bericht betreffend die Herausgabe einer Sammlung von Chroniken deutscher Städte, der historischen Commission zu München vorgetragen am 2. September 1859. In: Nachrichten von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1,1 (1859), S. 22–30.
- 3 Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Die Chroniken der deutschen Städte (CDS), 37 Bde., Leipzig u. a. 1862–1968. Die Editionsreihe folgt sowohl einer Gesamtzählung aller Bände sowie einer jeweils mit >Bd. 1< beginnenden Zählung pro Stadt beziehungsweise Region. Um Unklarheiten zu vermeiden, sind in der gesamten vorliegenden Publikation alle Bände der CDS allein entsprechend ihrer Nummern des Gesamtverzeichnisses zitiert.
- 4 Peter Johanek: Einleitung. In: Ders. (Hrsg.): Städtische Geschichtsschreibung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2000, S. VII–XIX; sowie Ders. (wie Anm. 1), S. 372–379. Beitrag und Herausgeberschaft des Jahres 2000 basieren allerdings auf Beiträgen einer Tagung des Instituts für vergleichende Städtegeschichte (Münster) von 1988. Sie spiegeln also einen noch deutlich weiter zurückliegenden Forschungsstand.

und Marco Tomaszewski (2019)⁵ beleuchtet.⁶ Der überwiegende Fokus der vorgenannten Publikationen auf den deutschsprachigen Raum wurde durch einen 2019 von Bram Caers, Lisa Demets und Tineke Van Gassen herausgegebenen Tagungsband wertvoll erweitert.⁷

Mittelalter und Frühe Neuzeit kannten keine zeitgenössische Gattung der ›Stadtchronistik‹ oder ein städteübergreifendes Konzept davon, wie diese etwaig zu gestalten gewesen sei.⁸ Entsprechend benannte Texte haben ihren Titel oft erst in späterer Zeit erhalten. In den vergangenen rund 25 Jahren ist die Forschung dazu übergegangen, historiographisches Schreiben in und über die vormoderne Stadt innerhalb der breitgefassten Begriffsklammer von »städtische[r] Geschichtsschreibung« zu subsumieren. Sie erlaubt es, im Sinne eines »lockere[n] Kriterienbündel[s]«⁹, nicht nur solche Texte als stadthistoriographischen Output zu berücksichtigen, die – hier entsprechend den 2001 durch Uwe Neddermeyer formulierten Kriterien wiedergegeben – von der Stadtbürgerschaft veranlasst wurden oder sich dezidiert an ein bürgerliches Publikum richteten, sondern bezieht auch jene Überlieferungen mit ein, in denen innerstädtisches Geschehen allgemein einen hohen Stellenwert einnimmt oder in denen der Stadtherr, städtische Interessenvertreter oder Bürger als Akteure in Erscheinung treten.¹⁰ Diese Perspektiverweiterung motiviert zugleich zur Auseinandersetzung mit historiographischen Formen, die außerhalb der Reichsstädte

5 Pia Eckhart/Marco Tomaszewski: Städtische Geschichtsschreibung in Spätmittelalter und Früher Neuzeit – Standortbestimmung und Perspektiven eines Forschungsfelds. In: Diess. (Hrsg.): Städtisch, urban, kommunal. Perspektiven auf städtische Geschichtsschreibung des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, Göttingen 2019, S. 11–44.

6 Siehe außerdem die forschungshistorischen Einordnungen von Pia Eckhart: Ursprung und Gegenwart. Geschichtsschreibung in der Bischofsstadt und das Werk des Konstanzer Notars Beatus Widmer (1475–ca. 1533), Stuttgart 2016, S. 7–11; Ina Serif: Geschichte aus der Stadt. Überlieferungen und Aneignungsformen der deutschen Chronik Jakob Twingers von Königshofen, Berlin/Boston 2020, S. 6–10; sowie Jörg Schwarz: Mittelalterliche Stadtgeschichtsschreibung als mentales Konzept der Stadt? Die Beispiele Limburg an der Lahn, Frankenberg an der Eder und Frankfurt am Main. In: Margit Dahm/Timo Felber (Hrsg.): Mentale Konzepte der Stadt in Bild- und Textmedien der Vormoderne, Leiden 2023, S. 295–326, hier S. 297–302.

7 Bram Caers/Lisa Demets/Tineke Van Gassen (Hrsg.): Urban History Writing in North-Western Europe (15th–16th Centuries), Turnhout 2019.

8 Vgl. Uwe Neddermeyer: Einleitung: Städtische Geschichtsschreibung im Blickfeld von Stadthistorie, Inkunabelkunde, Literatur- und Historiographieggeschichte. In: Georg Mölich/Uwe Neddermeyer/Wolfgang Schmitz (Hrsg.): Spätmittelalterliche städtische Geschichtsschreibung in Köln und im Reich. Die »Koelhoffsche« Chronik und ihr historisches Umfeld, Köln 2001, S. 1–27, hier S. 5; sowie Eckhart/Tomaszewski (wie Anm. 5), S. 13 f.

9 Eckhart/Tomaszewski (wie Anm. 5), S. 14.

10 Neddermeyer (wie Anm. 8), S. 20. Einen (zumindest intendierten) identifizierbaren Rezipientenkreis wiederum setzt die an sich durchaus zutreffende Feststellung von Regula Schmid voraus, dass sich Stadtchroniken als »literarisches Genre« besser von ihrem Publikum her

und Freien Städte entstanden sind, sei es abseits der typischen Entstehungsregionen, das heißt vor allem außerhalb weitgehend autonomer Städte des deutschsprachigen Reichsgebiets und Oberitaliens¹¹, oder als Bestandteil von Überlieferungszusammenhängen, die traditionell weiteren Textgattungen zugeordnet werden oder deren Zuweisung nicht eindeutig möglich ist.¹²

In diesem Kontext sind einerseits umfassende, aus Qualifikationsarbeiten resultierende Monographien zu (einzelnen) Werken städtischer Geschichtsschreibung entstanden¹³, andererseits Tagungsbände und Handbuchartikel publiziert

definieren und verstehen ließen als unter Rückbezug auf den sozialen Stand ihrer Autoren; Dies.: Art. *Town Chronicles*. In: Raymond Graeme Dunphy (Hrsg.): *The Encyclopaedia of the Medieval Chronicle*, Bd. 1, Boston/Leiden 2010, S. 1432–1438, hier S. 1432 f.

- 11 Johanek (wie Anm. 4), S. XIII; Günther Lottes: *Stadtchronistik und städtische Identität. Zur Erinnerungskultur der frühneuzeitlichen Stadt*. In: *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 87 (2000), S. 47–58, hier S. 52; sowie Johanek (wie Anm. 1), S. 397 f.
- 12 Siehe besonders Robert Stein: *Selbstverständnis oder Identität? Städtische Geschichtsschreibung als Quelle für die Identitätsforschung*. In: Hanno Brand/Pierre Monnet/Martial Staub (Hrsg.): *Memoria, Communitas, Civitas. Mémoire et conscience urbaines en occident à la fin du Moyen Âge*, Ostfildern 2003, S. 181–203. Vgl. außerdem: Juliane Kümmell: *Erinnern und Vergessen in der Stadt. Überlegungen zu Formen spätmittelalterlicher Wahrnehmung anhand von Ansätzen volkssprachlicher Stadtgeschichtsschreibung im nördlichen Frankreich*. In: *Saeculum* 35 (1984), S. 225–245; Jan Dumolyn/Anne-Laure Van Bruaene: *Introduction. Urban Historiography in Late Medieval and Early Modern Europe*. In: Caers/Demets/Van Gassen (wie Anm. 7), S. 8–24, hier S. 11–13; Jenny De Vries: *It's not just about Chronicles. The Variety of Forms of Historical Writing in the Late Medieval Towns in England and the Southern Low Countries*. In: Caers/Demets/Van Gassen (wie Anm. 7), S. 63–80.
- 13 Initial: Heinrich Schmidt: *Die deutschen Städtechroniken als Spiegel des bürgerlichen Selbstverständnisses im Spätmittelalter*, Göttingen 1958; sowie Johannes Menke: *Geschichtsschreibung und Politik in den deutschen Städten des Spätmittelalters*. In: *Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins* 33–35 (1958–1960), S. 1–84, 85–194. Im letzten Vierteljahrhundert etwa: Heiko Droste: *Schreiben über Lüneburg. Wandel von Funktion und Gebrauchssituation der Lüneburger Historiographie (1350–1639)*, Hannover 2000; Gregor Rohmann: *»Eines Erbaren Rathes gehorsamer amptman«. Clemens Jäger und die Geschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts*, Augsburg 2001; Susanne Rau: *Geschichte und Konfession. Städtische Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung in Bremen, Breslau, Hamburg und Köln*, Hamburg 2002; Stephanie Dzeja: *Die Geschichte der eigenen Stadt. Städtische Chronistik in Frankfurt am Main vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, Frankfurt a.M. 2003; Oliver Plessow: *Die umgeschriebene Geschichte. Spätmittelalterliche Historiographie in Münster zwischen Bistum und Stadt*, Köln u. a. 2006; Carla Meyer: *Die Stadt als Thema. Nürnbergs Entdeckung in Texten um 1500*, Ostfildern 2009; Sascha Möbius: *Das Gedächtnis der Reichsstadt: Unruhen und Kriege in der lübeckischen Chronistik und Erinnerungskultur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*, Göttingen 2011; Eckhart (wie Anm. 6); Marco Tomaszewski: *Familienbücher als Medien städtischer Kommunikation. Untersu-*

worden¹⁴, die neue übergreifende Sichtweisen auf die enorme Bandbreite historiographischer urbaner Überlieferung bereitstellen. Bei der Entstehung der vorliegenden Publikation sind besonders drei Themenbereiche zum Tragen gekommen, welche die Autorinnen und Autoren einzeln oder miteinander kombiniert aufgegriffen haben, die aber nicht zwingend alle innerhalb eines Beitrags behandelt wurden.

- (1) An erster Stelle ist hier die zugleich titelgebende Trias von »Verfasser – Werk – Rezeption« anzuführen, die der Auseinandersetzung mit städtischer Historiographie einen breiten Zugang eröffnet: Als »Verfasser« sind dabei eine oder mehrere Personen gemeint, die einen Text mit entsprechendem Inhalt erschaffen haben. Dies kann sowohl durch die Verarbeitung komplett eigenständig gesammelter Informationen als auch durch das Kompilieren und Kombinieren bereits existenter Texte mit selbst zusammengetragenen Informationen oder auch durch das Re-Arrangieren bereits existenter Texte im Zuge einer umfangreichen, etwa sprachlichen, Kreativleistung geschehen sein. Als »Werk« wird im hiesigen Kontext zum einen die Stadthistoriographie in ihrer Textform verstanden; das heißt in ihrer schriftlichen Ausführung, die nicht zwingend im Original beziehungsweise als Autograph erhalten sein muss, sondern auch nur als Abschrift erhalten sein kann. Zum anderen ist zugleich die materielle Existenzform gemeint, die sich aus dem Beschreibstoff, dem Einband, der Tinte, der Schrift, etc. zusammensetzt, häufig in Form eines Kodex. Auch die »Rezeption« ist in doppeltem Sinne zu verstehen, denn sie kann sowohl den Arbeitsprozess des Verfassers betreffen, der Informationen in Erfahrung bringt, als auch die Aufnahme beziehungsweise Weiterverarbeitung eines bereits existenten Werks durch Dritte.

chungen zur Basler Geschichtsschreibung im 16. Jahrhundert, Tübingen 2017; Ina Serif (wie Anm. 6); Hanna Schäfer: Jean Aubrion »l'escrivain«. Lebensweg, historiografisches Schaffen und posthume Rezeption eines Metzger Bürgers im Spätmittelalter, Trier 2023. Sowie in Druckvorbereitung: Julia Bruch: Auswählen, sammeln, ordnen und deuten. Geschichte(n) schreibende Handwerker und ihre Chroniken im 15. und 16. Jahrhundert, Habil., Köln 2021; sowie Antoine Lazzari: Une histoire messine de la dynastie impériale des Luxembourg: Les *Chroniques* de Jacques Dex (vers 1439), Diss., Université du Luxembourg, 2020.

- 14 Johaneck (wie Anm. 4); Mölich/Neddereyer/Schmitz (wie Anm. 8); Schmid (wie Anm. 10); Birgit Studt (Hrsg.): Haus- und Familienbücher in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, Köln 2007; Mireille Chazan/Gérard Nauroy (Hrsg.): *Écrire l'histoire à Metz au Moyen Âge*, Bern u. a. 2011; Johaneck (wie Anm. 1); Jörg Oberste/Sabine Reichert (Hrsg.): *Stadtgeschichte(n). Erinnerungskulturen der vormodernen Stadt*, Regensburg 2017; Lars-Arne Dannenberg/Mario Müller (Hrsg.): *Studien zur Stadtchronistik (1400–1850). Bremen und Hamburg, Oberlausitz und Niederlausitz, Brandenburg und Böhmen, Sachsen und Schlesien, Hildesheim* 2017; Eckhart/Tomaszewski (wie Anm. 5); Caers/Demets/Van Gassen (wie Anm. 7); sowie Gregor Rohmann: *Textual Representation: Chronicles*. In: B. Ann Tlusty/Mark Häberlein (Hrsg.): *A Companion to Late Medieval and Early Modern Augsburg*, Leiden/Boston 2020, S. 69–98. Eine umfangreiche Zusammenschau auch bei Johaneck (wie Anm. 1), S. 378.

- (2) Zudem waren neue methodische Ansätze von Interesse, etwa zur Erschließung der Arbeitsweise der Verfasser oder Rezipienten, der Weiternutzung eines Werks durch Dritte, zur Datierung eines Manuskripts sowie bei der Erschließung nicht genuin historiographischer Textformen im Sinne des Tagungsthemas.
- (3) Zuletzt wird dem frankophonen Westen des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reichsgebiets ein besonderer Stellenwert eingeräumt, da die städtische Geschichtsschreibung von Metz mit gleich drei Beiträgen vertreten ist. Wichtig war uns die Einbeziehung der reichhaltigen französischsprachigen historiographischen Tradition der ehemaligen Freien Stadt¹⁵, die vielfältige Parallelen zum deutschsprachigen Reichsgebiet aufweist, aber von der Forschung bislang nur wenig berücksichtigt worden ist.¹⁶ Dabei umfasst die dortige Überlieferung allein unter den für das 15. und beginnende 16. Jahrhundert nachgewiesenen 21 Werken eine inhaltliche Bandbreite, die von universellem Anspruch mit eventuell auch intendierter breiter Rezeption bis hin zu einer wohl weitgehend persönlich motivierten Abfassung reicht.¹⁷ Sie erlaubt vor dem Hintergrund fortschreitender digitaler Zugänglichkeit die Analyse verschiedener Intentionen von unterschiedlichen Schilderungen ein und desselben Ereignisses ebenso wie die übergreifende Recherche zu Personen, Orten, aber auch Schlagworten.

Der vorliegende Sammelband greift die neuen Ansätze und Anregungen auf, indem er sich Aspekten der Entstehungsprozesse und Intentionen von städtischer Geschichtsschreibung (Beiträge von David Schnur, Hanna Schäfer, Julia Bruch),

- 15 Siehe Chazan/Nauroy (wie Anm. 14); Mireille Chazan: *L'historiographie messine dans la première moitié du XVIe siècle*. In: Jean-Christophe Blanchard/Isabelle Guyot-Bachy (Hrsg.): *Richard de Wassebourg et les Antiquitez de la Gaule Belgique*, Metz/Nancy 2021, S. 145–161; Léonard Dauphant (Hrsg.): *Metz 1500. Pouvoir et culture urbaine au temps de Philippe de Vigneulles*, Villeneuve d'Ascq 2023; Antoine Lazzari/Amélie Marineau-Pelletier/Hanna Schäfer: *Écrire l'histoire messine*. In: Julien Trapp (Hrsg.): *Metz à la fin du Moyen Âge, fin XIVe–milieu XVIe siècle*, Cinisello-Balsamo 2024, S. 318–322; Mireille Chazan: *Les »grandes histoire« de Metz du début du XVIe siècle*. In: Trapp (wie Anm. 15), S. 326–333.
- 16 Der auf deutschsprachige Quellen fokussierte Zuschnitt der CDS-Reihe schloss die Metzger Historiographie gleichsam aus. Zu den Auswahlkriterien siehe Dominique Adrian: *Les Chroniques der deutschen Städte. Les chroniques urbaines allemandes entre fondation de l'unité nationale et l'usages d'aujourd'hui*. In: Isabelle Guyot-Bachy/Jean-Marie Moegele (Hrsg.): *La naissance de la médiévistique. Les historiens et leurs sources en Europe (XIXe–début du XXe siècle)*. Actes du colloque de Nancy, 8–10 novembre 2012, Genf 2015, S. 225–242, hier S. 230 f; Johanek (wie Anm. 1), S. 374 f; sowie Marco Tomaszewski: *Constructing Urban Historiography. The Edition Basler Chroniken and the Beinheim Manuscript*. In: Caers/Demets/Van Gassen (wie Anm. 7), S. 27–46, hier S. 31–34.
- 17 Mit weiterführenden Quellenbelegen die Beiträge von Antoine Lazzari, Amélie Marineau-Pelletier/Léonard Dauphant und Hanna Schäfer in diesem Band.

der Gattungszugehörigkeit (Antoine Lazzari, Hanna Schäfer), historiographischen Formen jenseits der Chronistik (Hanna Nüllen, Wolfgang Wüst), den Interdependenzen zwischen Verfasser und Werk (Julia Bruch, Stephan Laux), den Formen von Rezeption und Dis-Rezeption (Gerald Schwedler), aber auch Fragen nach den Ursachen fehlender Rezeption (Max Plassmann) oder den Modi schwindender Erinnerungen (Jörg R. Müller)¹⁸ und schließlich neuen Analysemöglichkeiten mittels digitaler Erschließung (Leonard Dauphant und Amélie Marineau-Pelletier) zuwendet.

Mehrere Beiträge widmen sich der Prozesshaftigkeit von Historiographie, die zugleich auch Zeitgeschichte ist: Wenn sie die Vergangenheit thematisiert, dann geschieht dies immer mit dem Blick aus der jeweiligen Gegenwart der Abfassung heraus. In diesem Kontext geraten einerseits die Entstehungsabläufe eines Texts, andererseits aber auch diejenigen von städtischer Geschichtsschreibung mehrerer Autoren über längere Zeiträume in den Blick, die überdies Formen sowohl von Rezeption als auch Disrezeption¹⁹ umfassen können. Dabei finden sich Formen von Historiographie, die mit Hilfe ausführlich zitierter Quellen aus dem städtischen Archiv argumentiert, ebenso wie inserierte Stadtgeschichtsschreibung in administrativem Schriftgut.²⁰ Aktuelle Sensationsnachrichten wie extreme Witterungs- oder Schadensereignisse oder militärische Auseinandersetzungen, deren Erwähnungen gerade innerhalb städtischer Geschichtsschreibung Legion sind²¹; wurden auch im Medium frühneuzeitlicher Einblattdrucke verbreitet, dies ein Beispiel jener »kleinen Formen von Historiographie«²², die das Spektrum städtischer Geschichtsschreibung umfasst.

Auch die Zielgruppen von städtischer Geschichtsschreibung konnten sehr unterschiedlich sein. So war sie ein Erinnerungsreservoir der politischen Führungsorgane, wie sich etwa am Beispiel historiographischer Nachrichten im Verwaltungsschriftgut

18 Siehe den Beitrag von Jörg R. Müller: Juden in der spätmittelalterlichen Augsburger Historiographie.

19 Siehe den Beitrag von Gerald Schwedler: Dis-Kontinuirung, Das literarische Nachleben der wirkmächtigen Chronik des Jakob Twinger von Königshofen in der Straßburger Historiographie der Frühen Neuzeit.

20 Siehe die Beiträge von David Schnur: Das Mainzer Werk *Sagen von alten dingen der erlichen stadt Mentze* (1135/1332–1452) und seine Beziehungen zur Reichsstadt Frankfurt a. M. (UB FfM Ms. Germ. Qu. 51); sowie Hanna Nüllen: Geschichte verwalten. Historiographisches Schreiben im administrativen Schriftgut des Gelnhäuser Stadtschreibers Hartmann Brell.

21 Siehe den Beitrag von Wolfgang Wüst: »Schröckliche« Ereignisse in der frühneuzeitlichen Stadt – Einblattdrucke als Chroniken in Text und Bild. Siehe auch Johaneck (wie Anm. 1), S. 337 f.

22 Birgit Studt: Was ist städtische Geschichtsschreibung? Ein persönlicher Rückblick auf die Tagungsdiskussion. In: Eckhart/Tomaszewski (wie Anm. 5), S. 45–56, hier S. 48.

von Gelnhausen aufzeigen lässt.²³ Die Mainzer Chronik hingegen diene der Rechtfertigung und Argumentationshilfe einer ehemaligen Stadtratsfraktion, namentlich den Mitgliedern des aus der Rheinmetropole vertriebenen und anschließend in Frankfurt ansässigen Alten Rates.²⁴ Der Nürnberger Färber Claus Apel erzählte Familiengeschichte im Rahmen städtischer Ereignisgeschichte²⁵, der Metzger Bürger Jean Aubrion vornehmlich die seiner berufsbezogenen Lebenswelt²⁶. Der Metzger Patrizier Jacques Dex verwob die Geschichte seiner Heimatstadt mit derjenigen der Könige und Kaiser aus dem Luxemburger Fürstenhaus²⁷, und die Chronik des Benediktinermönchs Clemens Sender lässt sich als religiöse Zeitkritik der Reformation in Augsburg lesen²⁸.

Inhaltlich ist der Umgang mit innerstädtischen Auseinandersetzungen vielseitig: So thematisierte der Gelnhäuser Stadtschreiber Hartmann Brell in den 1420er und 1430er Jahren durchaus Konflikte in der Stadtgesellschaft und den ahndenden Umgang durch den Rat²⁹, während derartige Auseinandersetzungen in der Metzger Historiographie eher marginalisiert werden, um den gemeinsamen Kampf gegen den Herzog von Lothringen als gemeinschaftsförderndes Moment zu betonen³⁰. Max Plassmann stellt schließlich die These auf, dass das Fehlen einer frühneuzeitlichen Stadtgeschichtsschreibung zu Köln aus der potentiellen Sprengkraft heraus zu erklären ist, die das Festschreiben von Konflikten für eine auf Konsens basierende Stadtgemeinde mit sich gebracht habe. Die Aufgaben gemeinschaftlicher Repräsentation seien in Köln hingegen von anderen materiellen Zeugnissen symbolischen Kapitals, wie den Zeremonialbüchern, übernommen worden³¹. So umfasst das Spektrum städtischer Geschichtsschreibung auch Formen der Bagatellisierung bis hin zu denen des Verschweigens. Mit der zeitlichen Entfernung von Ereignissen können durch willentliches Weglassen geförderte oder durch Reduktion der Überlieferung eingetretene Formen des Vergessens innerhalb von Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur

23 Nüllen (wie Anm. 20).

24 Schnur (wie Anm. 20).

25 Siehe den Beitrag von Julia Bruch: Der Nürnberger Färber Claus Apel und seine Chronik. Zu Arbeitsprozessen und Produktionskontexten schreibender Handwerker.

26 Siehe den Beitrag von Hanna Schäfer: »escripte et minse en memoire«. Schreibenanlass und Arbeitsweise des Metzger Bürgers Jean Aubrion.

27 Siehe den Beitrag von Antoine Lazzari: Die *Chroniken* des Jacques Dex: dynastische Geschichtsschreibung oder Metzger Stadtchronik?

28 Siehe den Beitrag von Stephan Laux: Clemens Senders *Augsburger Chronik* (1536): Zeitzeugenschaft und Katastrophenerfahrung im Spiegel konfessioneller Polemik.

29 Nüllen (wie Anm. 20).

30 Siehe den Beitrag von Léonard Dauphant/Amélie Marineau-Pelletier: Ein Beitrag der Digital Humanities zur Erforschung städtischer Geschichtsschreibung im Mittelalter. Die Website *Metz 1500* und die Metzger Chroniken in französischer Sprache (1400–1552).

31 Max Plassmann: Warum fehlt in Köln eine frühneuzeitliche städtische Historiographie?

eintreten, die sich auf Rezeption und Dis-Rezeption unterschiedlich auswirken und aus unserer Sicht zukünftig eine ausführliche vergleichende Untersuchung verdient haben.³²

* * *

Danksagung

Wir möchten allen, die zum Gelingen der Tagung im November 2022 sowie des vorliegenden Bandes beigetragen haben, unseren herzlichen Dank aussprechen: Prof. apl. Dr. Michael Embach, Leiter i. R. der Wissenschaftlichen Bibliothek und des Stadtarchivs der Stadt Trier, für die großzügige Aufnahme unserer Veranstaltung in die Räumlichkeiten seines Hauses – Markus Nöhl, Kulturdezernent der Stadt Trier, für die finanzielle Unterstützung der Tagung – Julian Lechner und Janina Krüger für die umfangreiche organisatorische Betreuung am Forschungszentrum Europa der Universität Trier – unseren Hilfskräften an der Universität Trier für ihre tatkräftige Unterstützung im Rahmen der Tagung: Harry Basten, Katharina Bündebender, Sophia Schommer, Katharina Welker und Felix Wójcik – sowie unseren Hilfskräften Antonia Bauer (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg), Katharina Welker und Felix Wójcik (Universität Trier) für ihr Engagement bei der Entstehung dieses Bandes.

32 Zur Kategorie des Vergessens vgl. nun den Sammelband von Noëlle-Laetitia Perret/Hans-Joachim Schmidt (Hrsg.): *Memories Lost in the Middle Ages/L'oubli collectif au Moyen Âge*, Turnhout 2023.

Das Mainzer Werk *Sagen von alten dingen der erlichen stadt Mentze* (1135/1332–1452) und seine Beziehungen zur Reichsstadt Frankfurt a. M. (UB FfM Ms. Germ. Qu. 51)

DAVID SCHNUR

Der nachfolgende Beitrag befasst sich mit einem heute im Original in der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. überlieferten Mainzer Manuskript, das die Jahre (1135) 1332–1452 fokussiert. Unter dem wohl bereits 1581 vergebenen Titel »Diszbuch ist sagen von alten dingen der erlichen stadt Mentze« widmet sich dieses vor dem Hintergrund der alles dominierenden Mainzer Schuldenkrise der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts den zeitgenössischen innerstädtischen Auseinandersetzungen um das städtische Regiment.¹ Der mediävistischen Forschung ist es seit der kritischen Edition Karl Hegels in den Chroniken der Deutschen Städte vor mittlerweile mehr als 140 Jahren bekannt.² Aufgrund seines dichten, oft sehr detailreichen Inhalts ist dieses Werk für das Verständnis der spätmittelalterlichen Mainzer Stadtgeschichte

- 1 Zur Chronik siehe: Die Handschriften der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, Bd. 4: Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppe Manuscripta Germanica, bearb. von Birgitt Weimann, Frankfurt a. M. 1980, S. 59–61. Ein vollständiges Digitalisat der Chronik ist seit 2012 online via URN: urn:nbn:de:hebis:30:2-14800 verfügbar. Die Chronik wird im Folgenden zitiert als UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51. Vgl. die zugehörigen Angaben auf URL: <https://www.handschriftencensus.de/13230>. Zur Eigenbezeichnung siehe Johannes Bernhard Menke: *Geschichtsschreibung und Politik in deutschen Städten des Spätmittelalters*. In: *Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins* 33 (1958), S. 1–84, und 34/35 (1960), S. 85–194, hier S. 136 f. Sofern nicht anders angegeben, wurden sämtliche in den Anmerkungen angeführten Links letztmalig am 30. Juni 2023 aufgerufen und geprüft.
- 2 Karl Hegel: *Die Chroniken der mittelrheinischen Städte. Mainz (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert 17–18)* (CDS), 2 Bde., Leipzig 1881–1882, Göttingen ²1968, hier Bd. 17, S. XI–XXIV (Beschreibung) und S. 1–346 (Edition). Einschlägig zudem Thomas Frenz: *Reise, Nikolaus*. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon)*, hrsg. von Kurt Ruh u. a., Bd. 7: »Oberdeutscher Servatius« – Reuchart von Salzburg, 2., völlig neu bearbeitete Auflage, Berlin/New York 1987–1989, Sp. 1214 f; Friedrich Uhlhorn: *Klesse, Verfasser der »Chronik von alten Dingen der Stadt Mainz«*. In: *Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon)*, hrsg. von Wolfgang Stammer, Bd. 2: *Der von Gabelstein – Kyeser, Konrad*, Berlin/Leipzig 1936, Sp. 809–811; Menke (wie Anm. 1), S. 127–147; sowie noch immer Arthur Wyss: *Zur Geschichte der Stadt Mainz im Mittelalter*. In: *Westdeutsche Zeitschrift* 3 (1884), S. 35–58.

zentral. Über diesen dargebrachten Inhalt hinaus, bietet das Manuskript jedoch auch sehr eindrückliche Einblicke in die Arbeitsweise des Hauptautors, der in seiner Funktion als Zeitzeuge und Konfliktbeteiligter im Rahmen der skizzierten innerstädtischen Auseinandersetzungen verortet werden muss, und der ihn unterstützenden, aus mehreren Nebenschreibern bestehenden Werkstatt. Mit Blick auf die Überlieferungsgeschichte wird zudem eine bis zum Ende des Alten Reiches ungebrochene Memoria-Funktion insbesondere für diejenigen Familien deutlich, die infolge der innerstädtischen Auseinandersetzungen der ersten Hälfte 15. Jahrhunderts das krisengeplagte Mainz in Richtung der boomenden Reichs- und Messestadt Frankfurt a. M. verlassen hatten.

1. Überlieferungsgeschichte

Beginnen möchte ich mit der Überlieferungsgeschichte der Mainzer Chronik, die anhand der eingetragenen Exlibris-Vermerke recht gut rekonstruiert werden kann.³ Bereits Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Mainzer Chronik in die Bestände der Stadtbibliothek der Reichsstadt Frankfurt am Main aufgenommen, damals als Teil der umfangreichen patrizischen Privatbibliothek des Johann Maximilian zum Jungen.⁴ Er entstammte der renommierten Patrizierfamilie »Zum Jungen«, deren Anfänge sich bis ins Mainz des 13. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen.⁵ Mit dem Aufbruch der Zünfte 1411 hatten erste Angehörige dieser führenden Mainzer Familie die Cathedralstadt zumindest temporär verlassen müssen und unter anderem Aufnahme in der benachbarten Messestadt Frankfurt am Main, in Oppenheim sowie im Rheingau gefunden. Im Zuge der Mainzer Stiftsfehde ergriff die Familie später Partei für Diether von Isenburg, der im Ringen um das Erzbischofsamt schließlich Adolf II. von Nassau unterlegen war, und musste nach der Eroberung von Mainz

3 UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 355v (nach). Hierzu bereits Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XII f; sowie maßgeblich Weimann (wie Anm. 1), S. 59 (mit Edition der einzelnen Einträge).

4 Zu seiner Person siehe Wolfgang Klötzer (Hrsg.): *Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1994–1996, hier Bd. 1, S. 380 f (hiernach das oben im Text folgende). Ferner auch Klaus-Dieter Lehmann (Hrsg.): *Bibliotheca Publica Francofurtensis. 500 Jahre Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main*, Frankfurt a. M. 1984, S. 61–63 (online via URN: urn:nbn:de:hebis:30:2-224332).

5 Zur Familie siehe insbesondere Heidrun Ochs: *Gutenberg und sine frunde. Studien zu patrizischen Familien im spätmittelalterlichen Mainz*, Stuttgart 2014, S. 255–409; ferner Franz Lerner: *Jungen*, zum. In: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*, Bd. 10, Berlin 1974, S. 682 f (online via URL: <https://daten.digitale-sammlungen.de/0001/bsb00016327/images/index.html?seite=696>); und Heinrich Schrohe: *Das Mainzer Geschlecht zum Jungen in Diensten des deutschen Königtums und der Stadt Mainz (1353–1437)*, Mainz 1933.

1462 die Stadt verlassen.⁶ Zahlreiche Familienmitglieder fanden erneut Aufnahme in Frankfurt, wo die Familie bereits seit 1430 Mitglied der Patriziergesellschaft Alten-Limpurg war. Johann Maximilian zum Jungen, mit dessen bibliothekarischen Nachlass die Mainzer Chronik in die Frankfurter Stadtbibliothek gelangte, war nicht nur politisch aktiv, bekleidete in der Reichsstadt Rats-, Schöffen- und Bürgermeisterämter und fungierte etwa als diplomatischer Vertreter der Stadt bei den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden, sondern er trug aufgrund seiner wissenschaftlichen Bildung und seiner Mehrsprachigkeit den Beinamen »der Gelehrte«. Zeit seines Lebens trug er eine große Privatbibliothek zusammen, die bei seinem Tod rund 7.000 Bände umfasste, darunter 900 französische und 600 italienische Titel, knapp 100 Handschriften sowie Tausende zeitgenössische Flugblätter, die in 116 Pergamentbänden zusammengebunden waren.⁷ Von der Forschung wird diese Privatbibliothek, zu der ein 1682 veröffentlichter Katalog erarbeitet wurde, als eine der wertvollsten Privatsammlungen des 17. Jahrhunderts bewertet. Für 3.300 Gulden erwarb der Frankfurter Rat diese Bibliothek und ließ sie in eigens hergerichteten Räumlichkeiten im Barfüßerkloster als Teil der städtischen Bibliothek aufstellen.

Johann Maximilian zum Jungen hatte die Chronik zuvor 1640 von Matthäus Merian d. Ä. (1593–1650) angekauft, der wiederum 1626 in Frankfurt das Bürgerrecht erworben und dort das Verlagshaus seines verstorbenen Schwiegervaters fortgeführt hatte.⁸ Merian hatte die Chronik wenige Jahre zuvor in Heidelberg, wo er zwischen 1617 und 1620 lebte, von dem Buchhändler Wilhelm Fitzer⁹ erworben und durch seinen Umzug mit in die Mainmetropole gebracht. Interessanterweise war die Mainzer Chronik damit nach einem mehrjährigen Intermezzo wieder an ihren alten Standort zurückgekehrt: Bereits zum Jahr 1605 ist die Chronik im Buchbestand der Privatbibliothek des Frankfurter Gelehrten Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg nachzuweisen.¹⁰ Der promovierte Jurist fand durch Einheirat Aufnahme in die Frankfurter Patriziergesellschaft Alten Limpurg und stieg in der Folge zum Ratsherrn und jüngeren Bürgermeister auf. Im Zuge des sogenannten Fettmilch-Aufstandes musste er die Reichsstadt verlassen und ließ sich zunächst in Darmstadt und danach in Niederkleen nieder, wo er 1621 nur 52-jährig verstarb.

6 Zur Mainzer Stiftsfehde mit weiterer Literatur Kai-Michael Sprenger: Die Mainzer Stiftsfehde. In: Lebenswelten Gutenbergs, hrsg. von Michael Matheus, Stuttgart 2000, S. 107–141.

7 Zu Inhalt und Bedeutung dieses Bestandes siehe Lehmann (wie Anm. 4), S. 61–63.

8 Lucas Wüthrich: Matthäus Merian. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.10.2008, URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019075/2008-10-30/>. Vgl. Klötzer (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 35–39.

9 Zu ihm siehe URL: <https://d-nb.info/gnd/128664622>.

10 Zu ihm vgl. die Angaben bei Klötzer (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 196 f sowie Karl Christian Becker: Peter Müllers, hiesigen Bürgers und Mahlers, handschriftliche Chronik aus den Jahren 1573 bis 1633, herausgegeben und mit Einleitung und Anmerkungen sowie mit Hinzufügung einiger Betrachtungen über die bürgerlichen Unruhen dahier in den Jahren 1612–1616 versehen. In: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst NF 2 (1862), S. 1–166, hier S. 120 f.

Während seiner Verbannung widmete er sich hauptsächlich der Herausgabe von Chroniken und brachte so neben der *Limburgischen Chronik* des Tilemann Elhen von Wolfhagen auch Hans Regkmanns *Lübeckische Chronik* und Weigand Gerstenbergs *Franckenbergische Chronik* in Edition heraus.¹¹ Aus einer knappen Notiz auf der Rückseite des Einbandes der Mainzer Chronik geht hervor, dass Johann Friedrich Faust von Aschaffenburg das Manuskript dem kurfürstlichen Buchdrucker und Verleger Gotthard Vögelin¹² in Heidelberg übersandt hatte, wohl mit dem Hintergedanken, bei diesem auch die Mainzer Chronik in Edition zu veröffentlichen, was jedoch nicht geschah.¹³ Für unsere Zusammenhänge relevant ist daneben erneut die Abstammung der Familie, da sich die Familie Faust von Aschaffenburg auf den im Jahr 1400 in Mainz geborenen Johannes Fust zurückführte, der sich wiederum zu Lebzeiten als zumindest temporärer Finanzier von Johannes Gutenberg und nach ihrem Zerwürfnis zusammen mit Peter Schöffer als Buchdrucker und Verleger einen Namen gemacht hatte.¹⁴

Es lässt sich somit konstatieren, dass die Mainzer Chronik seit spätestens 1605 durchgängig in Frankfurt am Main nachzuweisen ist. In der Reichs- und Messestadt am Main wurde sie als Teil einer patrizischen Privatbibliothek bereits frühzeitig für die städtische Bibliothek angekauft, wo sie seit 1689/90 verwahrt wird. Bezeichnend für die Überlieferungsgeschichte ist zudem der ausgesprochen enge Konnex zu gelehrten Persönlichkeiten, deren Vorfahren im Zuge der verfassungsrechtlichen

11 In der Reihenfolge ihrer Nennung im Text: 1.) *Fasti Limpurgenses. Das ist / Ein wollbeschrieben Fragment einer Chronick Von der Stadt und den Herren zu Limpurg auff der Lohne / Darinn deroselben und umbligender Herrschafften und Städt Erbauung / Geschichten / Verenderungen der Sitten / Kleidung / Music / Krieg / Heyrath / Absterben vornehmer hoher Geschlecht / gute und böse Jahr / welche der Anthor selbst erlebt / Und anders dergleichen mehr / so in andern publicirten Chronicis nicht / zu finden, Heidelberg 1619 (VD17 14:077146N), online via <http://digital.slub-dresden.de/id392212528>. 2.) *Lubeckische Chronick / Das ist / Alle vornembste Geschicht und Hendel/so sich in der Kayerslichen ReichsStadt Lubeck / von zeit ihrer ersten erbawung zugetragen: Wer jederzeit dero Bürgermeister / und Bischoffe gewesen etc. Auf das kürzest / aus gewissen Authoren und Allten Chronicken / in drey Büchern zusammen getragen, Heidelberg 1620 (VD 17 23:231030V), online via URL: <http://dibiki.ub.uni-kiel.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:gbv:8:2-922541>. 3.) *Franckenbergisch Chronick und Zeit=Buch. Ausgeführt biß ufs Jahr Christi / Ein tausend fünff hundert und fünff und zwanzig, Heidelberg 1619 (VD 17 23:231032L), online via URL: <http://digital.slub-dresden.de/id363928863>.***

12 Zu Vögelin und seinem Werk als Drucker und Verleger siehe insbesondere Hans-Dieter Dyroff: *Gotthard Vögelin – Verleger, Drucker, Buchhändler 1597–1631*. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* 24 (1962), Sp. 1129–1423.

13 Auf die heute gänzlich verblasste Notiz auf der Außenseite des hinteren Einbanddeckels wies bereits Wyss (wie Anm. 2), S. 36, hin: »Hern Gottard Vöglin Churf. Pfalz Buchtrucker zu Heidelbergk.«

14 Zu ihm siehe Aloys Ruppel: *Fust, Johannes*. In: *NDB* 5 (1961), S. 743 f, online via URL: <https://daten.digital-e-sammlungen.de/0001/bsb00016321/images/index.html?seite=757>.

Unwuchten der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus Mainz geflüchtet waren und sich fortan in der benachbarten Messemetropole am Main niedergelassen hatten: Der noch vorzustellende Inhalt der Mainzer Chronik präsentierte die Hintergründe des eigenen familiären Exodus und nahm als zeitgenössische Aufzeichnung zweifelsohne eine wichtige Stellung in der familiären Memoria ein.

Für die Nachkommen der aus Mainz vertriebenen Geschlechter waren die Inhalte dieser Chronik sogar so wertvoll, dass sie sie noch Jahrzehnte nach Ankauf durch die städtische Bibliothek mindestens zweimal für den eigenen Besitz kopieren ließen. Die älteste Abschrift fertigte Johann Ernst von Glauburg, seines Zeichens Mitglied einer der bedeutendsten Frankfurter Familien und ein Schwiegersohn des letzten privaten Besitzers Johann Maximilian zum Jungen, »*propria manu*« an.¹⁵ Johann Ernst von Glauburg fielen über seine Frau auch weite Teile des Familienarchivs derer Zum Jungen zu, aus dem er zahlreiche Stücke abschriftlich als Supplemente seiner Chronikabschrift hinzufügte. Sowohl die Glauburg'sche Abschrift als auch weite Teile des Familienarchivs »Zum Jungen« gelangten in den 1840er Jahren nach dem Aussterben der Familie an das Staatsarchiv Darmstadt, wo sie heute noch verwahrt werden.¹⁶ Im welchem Jahr diese Abschrift angefertigt wurde, lässt sich bislang leider nicht genauer sagen. Die Arbeiten hieran müssen jedoch spätestens 1715 abgeschlossen gewesen sein, da sich in diesem Jahr der berühmte Frankfurter Büchersammler Zacharias Konrad von Uffenbach just von dieser Glauburg-Abschrift eine weitere Kopie für seine Privatbibliothek anfertigen ließ.¹⁷ Dass die Uffenbach-Abschrift

15 Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XIII f und S. XXII. Das Manuskript befindet sich heute im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt (HStAD), Bestand C 1 C, Nr. 93, URL: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v1504930>. Vgl. zudem die Angaben bei URL: <https://www.handschriftencensus.de/24628>. Zur Familie von Glauburg und ihren Vertretern siehe Klötzer (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 250–253.

16 HStAD, Bestand B 19: Urkunden der Familie zum Jungen (siehe URL: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b33>) sowie die in der Bestandsbeschreibung angegebenen Überlieferungssplitter in weiteren Beständen des HStAD. Eine Rekonstruktion des dortigen Familienarchivs erfolgte im Zuge der Findbucharbeitung; siehe Ludwig Clemm/Hellmuth Gensicke/Hans-Peter Lachmann (Bearb.): Bestand B 19 – Urkunden der Familie zum Jungen (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt), Darmstadt 1973, Online-Fassung 2006, URL: https://digitalisate-he.arcinsys.de/hstad/b_19/findbuch.pdf.

17 Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XXII f. Das Manuskript befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Gießen, HS 499 und 500, Digitalisate sind online verfügbar via URN: <urn:nbn:de:hebis:26-digisam-168001> und <urn:nbn:de:hebis:26-digisam-167368>; vgl. die Kurzbeschreibung in Johann Valentin Adrian (Bearb.): *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae Academiae Gissensis*, Frankfurt a. M. 1840, S. 155, online via URN: <urn:nbn:de:hebis:26-digisam-41169>. Bislang fehlt diese Überlieferung im Handschriften-census. Zu Uffenbach und seiner Privatbibliothek siehe zuletzt (mit weiterer Literatur) Markus Friedrich/Monika Müller (Hrsg.): *Zacharias Konrad von Uffenbach. Büchersammler und Polyhistor in der Gelehrtenkultur um 1700*, Berlin 2020; auch Klötzer (wie Anm. 4), Bd. 2, S. 487–489.

auf Grundlage der Glauburg-Abschrift erstellt worden ist, ergibt sich zwingend aus dem ebenfalls kopierten Urkunden-Supplement mit Urkundenabschriften aus dem Zum-Jungen-Archiv, welche im spätmittelalterlichen Originalmanuskript noch fehlen. Nach dem Tod Uffenbachs gelangte diese zweibändige Abschrift der Mainzer Chronik an die Universitätsbibliothek Gießen, wo sie heute noch verwahrt wird. Eine dritte, offenbar recht lückenhafte Teilabschrift, fertigte der Mainzer Stadtbibliothekar Franz Joseph Bodmann zum Beginn des 19. Jahrhunderts ebenfalls auf Grundlage der Glauburg-Abschrift an. Diese befand sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in der berühmten Habel'schen Sammlung auf Schloss Miltenberg.¹⁸

2. Handschriftenbeschreibung

Betrachten wir das Manuskript der Mainzer Chronik genauer, so können wir sogar etwas über die Schreibprozesse im Zuge der Manuskripterstellung sagen.¹⁹ Die Chronik besteht aus 350 Blatt Papier, die in einem zeitgenössischen Schweinsledereinband mit zwei Metallschließen eingebunden sind.²⁰ Im Spiegel des Vorderdeckels ist das Fragment eines lateinischen Nekrologs aus dem 13. Jahrhundert eingearbeitet, das durch die Federzeichnung eines Tierkreiszeichens (Wassermann) illustriert wird.

Die Chronik selbst ist in der Hauptsache von einer einzigen Hand geschrieben, die aufgrund paläographischer Befunde der Mitte des 15. Jahrhunderts zuzuordnen ist. Die dabei verwendete Schreibsprache gilt als rheinfränkisch, was auf Mainz als Entstehungsort hinweist, gleichwohl dies nur ein schwacher Indikator ist, da die Schreibsprache mit dem Schreiber migrieren konnte. Die Foliiierung der Blätter ist zeitgenössisch beziehungsweise nur unwesentlich jünger. Der Titel der Chronik im Rückdeckel sowie zahlreiche Randglossen zum Text sind jüngeren Datums und wurden erst im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts hinzugefügt; als Verfasser dieser Zusätze kommen primär die späteren patrizischen Besitzer und Kopisten des Manuskripts in Frage.

Vereinzelt können aufgrund des Schriftbildes sowie einer im Detail variierenden dialektalen Färbung weitere zeitgenössische Schreiber nachgewiesen werden, die sich in unterschiedlichem Umfang an der Zusammentragung des Stoffes beteiligten: Neben der Haupthand des eigentlichen Schreibers, die für den Großteil

18 Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XXIII f. Heute wird diese Teilabschrift ebenfalls im HStAD verwahrt (ebenda, Bestand C 1 A Nr. 183, URL: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v2849266>). Fehlt bei Weimann (wie Anm. 1), S. 60.

19 Das Folgende folgt den Angaben bei Weimann (wie Anm. 1), S. 59 f. Siehe zudem Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XIX f.

20 Zur Lagenzählung Weimann (wie Anm. 1), S. 59, ferner Angabe der unbeschriebenen Seiten ebenda, S. 61; sowie Wyss (wie Anm. 2), S. 36.

der Chronik verantwortlich ist, können zehn weitere Hände identifiziert werden.²¹ Diese Nebenschreiber besorgten eine Zulieferung mit Abschriften, die von zeitgenössischen Unterlagen genommen wurden, sowie deutsche Übersetzungen von teils erheblich älteren lateinischen Stücken. Dies bedeutet, dass die an der Chronik beteiligten Schreiber – und dies gilt sowohl für den Haupt- als auch seine Nebenschreiber – einen gewissen Mindestzugang zu den im Mainzer Ratsarchiv sowie den zeitgenössisch in den Schreibstuben und teils Jahrzehnte zurückreichenden Registraturen beziehungsweise Archiven einzelner Mainzer Familien aufbewahrten Unterlagen gehabt haben mussten; ansonsten hätten sie etwa die älteren Privilegien der Stadt oder verschiedene andere Unterlagen zum 14. Jahrhundert nicht heranziehen können.

Der Hauptautor bekräftigt die Integrität der aufgenommenen Abschriften ferner regelmäßig mit persönlichen Bemerkungen, was für die vormoderne Chronistik nichts Ungewöhnliches darstellt – etwa auf Folio 24v, wo er sich gegenüber seinen Lesern verbürgt, einige abschriftlich eingearbeitete Quittungsurkunden mitsamt ihrer anhängenden Siegel selbst gesehen zu haben (»die quittantzen myt des herzogen anhangende ingesegel han ich gesehen«).²²

Darüber hinaus müssen den Schreibern auch die zeitgenössischen Schriftstücke zu den Querelen um die städtischen Finanzen und die damit einhergehenden Verfassungskonflikte in schriftlicher Form zugänglich gewesen sein. Ihre Abschriften fertigten die Nebenschreiber zumeist auf eigenen Papierbögen an, die der Hauptautor an geeigneter Stelle in die Gesamtkompilation einpflgte.²³ Gelegentlich, alles in allem aber vergleichsweise selten, passierten hierbei kleinere Fehler, sodass einzelne Abschriften am falschen Ort oder wie im Fall einer zweifach angefertigten Abschrift gleich doppelt Eingang in die Chronik gefunden haben.²⁴ Ansonsten kommen Korrekturen an den Texten sehr selten vor und beschränken sich im Wesentlichen auf die interlineare Ergänzung einzelner Wörter oder Silben, die bei der Anfertigung der Abschriften versehentlich vergessen wurden.²⁵ Dies kann gegebenenfalls sogar als Indikator für eine ansonsten nicht nachzuweisende Kollationierung in den Kopien gewertet werden.

21 Menke (wie Anm. 1), S. 142 f mit den entsprechenden Nachweisen in Anm. 45. Hingegen führen Weimann (wie Anm. 1), S. 59, und Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XVIII, neben der Haupthand lediglich neun Nebenschreiber an.

22 UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 24v; Wyss (wie Anm. 2), S. 37.

23 Hierzu bereits Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XVIII.

24 Einige markante Beispiele bringt Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XVIII: UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 50v–52v (Abschrift einer nicht zum dargestellten Sachverhalt gehörigen Urkunde), fol. 105r und fol. 160a (versehentlich mehrfache Abschrift desselben Stückes) sowie fol. 25v und fol. 31r (im Text angekündigte Abschriften fehlen).

25 Etwa UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 38r, wo in der fünften Zeile »vorgenanten« interlinear ergänzt wurde.

Obwohl Korrekturen am Text sehr selten vorkommen, handelt es sich wohl dennoch nicht um das finale Exemplar der Chronik, sondern vielmehr um ein recht sauberes Handexemplar des Hauptautors, dem als zentralem Kompilator zahlreiche weitere Personen in unterschiedlichem Umfang zuarbeiteten. Gelegentlich finden sich in der Chronik noch Regieanweisungen dieses Hauptautors, die als eigene Gedächtnisstütze oder auch als Arbeitsanweisung für die Anfertigung der finalen Reinschrift zu verstehen sind. Eindringlich nachzuvollziehen ist dies etwa auf Folio 24v:²⁶ Unmittelbar im Anschluss an den eigentlichen Text folgt von gleicher Hand des Hauptautors der Hinweis, dass an dieser Stelle eine weitere Abschrift eingefügt werden solle (»der brieff Degens von Wertzburg sal hie in gen«); links neben dem Text wird durch einen visuellen Marker – genutzt wurde ein Kreis mit eingezeichnetem Kreuz – auf diese Verfügung optisch in besonderer Form hingewiesen. In einem nächsten Schritt verfasste eine zweite, deutlich flüchtigere Hand eine erläuternde Randbemerkung hierzu und gab an, dass sich diese Abschrift auf dem vierten Blatt der vorliegenden Abschrift befinde (»[...] und stadt davonen yn dem vierden blade«). Dort, am Ende des beschriebenen Bogens auf Folio 28v, ist die entsprechende Abschrift zu finden und mittels desselben visuellen Markers und einer kurzen Erläuterung als Nachtrag gekennzeichnet.²⁷

3. Die inhaltliche Gliederung

Der Hauptautor war sichtlich um eine vergleichsweise neutrale Darstellung des konfliktreichen Inhalts bemüht, welcher in drei Hauptabschnitte gegliedert werden kann:²⁸

Der erste Abschnitt²⁹ beginnt mit einer deutschen Übersetzung des berühmten Privilegs des Metropoliten Adalbert I. von 1135, welches als Inschrift am Marktportal des Mainzer Domes öffentlich angebracht ist.³⁰ Nach der Übersetzung eines Pri-

26 UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 24v.

27 UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 28v: »Hans Degen von Wertzburg brieffe gesant und syn wedersprach her nach geschreiben. Die salde vorn sten, da daz Ø stet, da sal ez yn gen und sin stat syn.« In der Edition bei Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. 38, ist dieser Einschub stillschweigend vollzogen und lässt sich lediglich über die nicht fortlaufenden Folioverweise am Rand erkennen.

28 Diese Dreiteilung geht zurück auf Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XV–XVII. Auch Wyss (wie Anm. 2), S. 37, folgt dieser Einschätzung. Ungenau hingegen Weimann (wie Anm. 1), S. 59–61. Vgl. zudem Menke (wie Anm. 1), S. 139–142.

29 Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. 1–78, auf Grundlage von UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 1r–57v (fol. 58r–58v sind unbeschrieben).

30 Deutsche Inschriften Online (DIO) I, Mainz, SN I, Nr. 12 (Rüdiger Fuchs, Britta Hedtke, Susanne Kern). In: URL: www.inschriften.net, URN: urn:nbn:de:0238-di002mz00k0001208.

vilegs von Erzbischof Siegfrieds III. von 1239 springt die Chronik unmittelbar zu Königswahl von 1314, Mainzer Bistumsstreit, Zerwürfnis zwischen Rat und Zünften, bringt den Wortlaut des Friedebriefes von 1332³¹, einige Sühneurkunden sowie verschiedene Unterlagen, die über die Flucht von 129 Mainzer Patriziern nähere Auskunft geben. Die Chronik nutzt diesen Abschnitt als Einleitung und springt in der Folge zum Städtekrieg, um mit diesem zu den innerstädtischen Streitigkeiten um die desolate Mainzer Haushaltssituation des 15. Jahrhunderts überzuleiten.

Mit diesem Konflikt beginnt der zweite Abschnitt der Chronik, der als unbestrittener Hauptteil anzusprechen ist.³² Unter Berücksichtigung zahlreicher Details werden hierbei die desolate Haushaltslage der Stadt zwischen 1411 und 1444/45 beleuchtet und in diesem Kontext die innerstädtischen Konflikte um das Ratsregiment thematisiert. Den inhaltlichen Schlusspunkt stellt die endgültige Absetzung der sogenannten »Alten« dar, ein Vorgang, der mit einem Prozess gegen die Abgesetzten einherging. Der Ausgang dieses Prozesses ist nicht mehr Gegenstand der Chronik, die ihre Erzählung zu dieser Thematik zum Sommer 1446 abbricht. Den plötzlichen Abbruch seiner Schilderungen thematisierte der Hauptautor selbst, indem er zu einem Ereignis vom Oktober 1445 bemerkte, dass er über den weiteren Fortgang nichts wisse, weshalb er auch nicht mehr hierzu schreibe.³³ Damit lässt sich auch der Entstehungszeitraum weiter eingrenzen: Der Kern der Chronik muss demnach vor Herbst 1445 entstanden sein und damit ganz offenbar zeitgleich zur Verfassungskrise 1444/45.

Dieser zweite Abschnitt, der als Hauptinhalt der Chronik anzusprechen ist, nimmt mehr als 300 der insgesamt 350 beschriebenen Blätter der Handschrift ein und setzt sich aus zahlreichen Aktenabschriften, Übersichten über den Schuldenstand der Stadt, Beschwerdeartikeln der Gemeinde und Gegenreden des Rates zusammen. Karl Hegel kam denn auch in der Einleitung zu seiner Edition zu dem Schluss: »Die Acten dieser Verhandlungen [...] nehmen bei weitem den breitesten Raum in der Chronik ein. Man gewinnt daraus, wenn man ihr in diesem Abschnitt nicht ohne Ermüdung bis zu Ende gefolgt ist, ein sehr belehrendes, wiewohl überaus unerfreuliches Bild von dem heillos verfahrenen Finanzwesen der Stadt und

31 Zu den Mainzer Friedgebotten siehe Rudolf Steffens: Das »Mainzer Friedgebot« vom Jahre 1355 (1352): Neuedition. In: *Mainzer Zeitschrift* 100 (2005), S. 17–37; vgl. zudem Ders.: Das »Mainzer Friedgebot« vom Jahre 1300. Neuedition. In: *Mainzer Zeitschrift* 98 (2003), S. 1–10; sowie Ders.: Das »Mainzer Friedgebot« vom Jahre 1437: Neuedition. In: *Mainzer Zeitschrift* 103 (2008), S. 29–59.

32 Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. 78–325, auf Grundlage von UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 59r–328v (fol. 58r–58v sind unbeschrieben).

33 Wyss (wie Anm. 13), S. 37, unter Verweis auf Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. 305 (UB Frankfurt, Ms. Germ. Qu. 51, fol. 312v–313r): »Wie eß fortter da bit gen werde, weyß ich nyt, darumb schrib ich yczund nyt me da von.«

ihrer, wenn nicht unredlichen, doch gewiß äußerst sorglosen Finanzverwaltung.«³⁴ Der Kern des Werkes sind umfangreiche Aufzeichnungen zu 1444/45, die mit der Grundrechnung von 1437 beginnen und die Konflikte um die Rechnungslegung 1444 sowie das Ratsregiment fokussieren.

Diese Verfassungskrise stellte den vorläufigen Schlusspunkt jahrzehntelanger innerstädtischer Auseinandersetzungen dar, die sich aufgrund der desolaten städtischen Finanzen immer wieder an der Ratsverfassung entzündeten.³⁵ Nach einem

- 34 Hegel, CDS 17 (wie Anm. 2), S. XVI. Ähnlich die Einschätzung von Wyss (wie Anm. 2), S. 37: »Was den Inhalt des Werkes anlangt, so ist es eigentlich nur eine mit zahlreichen urkundlichen Belegen versehene, aus dem Kreise der alten Geschlechter hervorgegangene Darlegung des Haushaltes und der ganzen finanziellen Lage der Stadt Mainz, sowie der darüber zwischen den alten Geschlechtern und der Gemeinde entstandenen Irrungen in den Jahren 1437–1446.« Vgl. zudem Menke (wie Anm. 1), S. 137–142, hier S. 138: »Das Ganze macht den Eindruck einer Dokumentensammlung mit gelegentlichem erzählenden Zwischentext unter Benützung älterer Aufzeichnungen.«
- 35 Eine moderne Aufarbeitung dieser vielschichtigen Konflikte fehlt, was als schwerwiegendes Desiderat nicht nur der stadthistorischen Forschung anzusprechen ist, sondern auch der komparativ arbeitenden, vormodernen Stadt- und Konfliktforschung insgesamt. Gerade die exemplarische Bearbeitung des jahrzehntelang virulenten Mainzer Beispiels würde hier sicher bedeutende Impulse setzen können. Hinsichtlich der zum mittelalterlichen Mainz auf uns gekommenen Quellen muss in diesem Zusammenhang die konkrete Überlieferungssituation als zwar insgesamt schwierig und äußerst komplex bezeichnet werden, was in letzter Konsequenz nicht anders als ein gewichtiger Hemmschuh für die Forschung zu werten ist. Doch gerade die desolote Haushaltslage lässt sich in den heute stark zerstreut überlieferten Quellen recht gut in all ihren Details nachzeichnen, sodass der zu betreibende Aufwand durchaus lohnenswert erscheint. Bereits seit längerem ist meinerseits auf Grundlage der in Teilen überlieferten Stadtrechnungen ein kleiner Beitrag zum Rechnungswesen und der Buchführungspraxis der Stadt Mainz im Spätmittelalter im Entstehen, den ich alsbald hoffentlich werde abschließen können. – Unter den Arbeiten, die sich mit den zuvor genannten Mainzer Konflikten befassen und die die Grundlage für die oben im Text gegebene Zusammenfassung darstellen, sind insbesondere die folgenden Untersuchungen anzuführen (in Auswahl, chronologisch): Theodor Scheel: Die Zunftunruhen in Mainz, Diss., Rostock, 1881; Johann Baptist Seidenberger: Die Kämpfe der Mainzer Zünfte gegen Geistlichkeit und Geschlechter im 14. und 15. Jahrhundert. In: Historisches Jahrbuch 8 (1887), S. 430–453, und 9 (1888), S. 1–27; Hegel, CDS 18 (wie Anm. 2), S. 72–198 (Zweite Abteilung); Christian Eckert: Der Mainzer Rat vom 13. November 1244 bis zum 28. Oktober 1462. Verfassungsgeschichtliche Studie. In: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 2 (1899), S. 321–358; Menke (wie Anm. 1), S. 127–147; Joachim Fischer: Frankfurt und die Bürgerunruhen in Mainz 1332–1462, Frankfurt a. M. 1958; Reinhard Barth: Argumentation und Selbstverständnis der Bürgeropposition in städtischen Auseinandersetzungen des Spätmittelalters. Lübeck 1403–1408/ Braunschweig 1374–1376/Mainz 1444–1446/Köln 1396–1400, Köln/Wien 1974; Dieter Demandt: Stadtherrschaft und Stadtfreiheit im Spannungsfeld von Geistlichkeit und Bürgerschaft in Mainz (11.–15. Jahrhundert), Wiesbaden 1977; Gudrun Gleba: Die Gemeinde als alternatives Ordnungsmodell. Zur sozialen und politischen Differenzierung des Ge-

ersten Konflikt 1411/13 hatten die Zünfte 1428 unter Führung des für seine Sigismund-Biografie bekannten Eberhard Windeck³⁶ aufgerührt und zahlreiche »Alte« Mainz verlassen müssen. Erst unter Vermittlung auswärtiger Städte konnte ein Kompromiss erzielt werden, der unter anderem eine Reduzierung der Ratssitze vorsah. Der neue Rat verhandelte mit den auswärtigen Gläubigern und reduzierte die zumeist aufgrund von Wiederkaufsgülden und Leibgedingen zu zahlenden Gülden. Im Rechnungsjahr 1436/37 hatte Mainz fast 15.000 Gulden und damit mehr als 90 Prozent seiner Einnahmen für Gültzahlungen aufzuwenden, was erneut Anlass für Streitigkeiten zwischen Alten und der Gemeinde darstellte. Der Mainzer Rat wandte sich an die befreundeten Städte Frankfurt, Worms und Speyer und bat diese um Hilfestellung bei der eigenen Rechnungsführung. Die Städtefreunde stellten hieraufhin 1437 eine als Grundrechnung bezeichnete Bilanz des Mainzer Haushalts auf. Das Ergebnis war verheerend: Allein für Wiederkaufsgülden hatte Mainz jährliche Renten von rd. 10.000 Gulden auszuschütten, weitere 9.000 Gulden kamen durch Leibgedinge hinzu. Die Gesamtverschuldung der Stadt betrug hiernach 373.651 ½ Gulden, zehn Schilling und sechs Heller Kapital. Die Städtefreunde erstellten einen auf 14 Jahre angelegten Konsolidierungsplan, der die Ablösung beziehungsweise Reduzierung bestehender Zahlungsverpflichtungen sowie eine Erhöhung der Einnahmen vorsah. Hierdurch sollte das strukturelle Defizit von 8.000 auf 2.000 Gulden jährlich ver-

meindebegriffs in den innerstädtischen Auseinandersetzungen des 14. und 15. Jahrhunderts. Mainz, Magdeburg, München, Lübeck, Köln 1989; Michael Matheus: Vom Bistumsstreit bis zur Mainzer Stiftsfehde. Zur Geschichte der Stadt Mainz 1328–1459. In: Franz Dumont/Ferdinand Scherf/Friedrich Schütz (Hrsg.): Mainz. Die Geschichte der Stadt, Mainz 1998, S. 171–204; Wolfgang Dobras: Münzerhausgenossen und andere Geschlechter. Bemerkungen zur Mainzer Oberschicht in den Bürgerkämpfen des 15. Jahrhunderts. In: Mainzer Zeitschrift 94/95 (1999/2000), S. 95–110; Ders.: Gutenberg und seine Stadt. Mainzer Geschichte im 15. Jahrhundert. In: Ders. (Hrsg.): Gutenberg, aventur und kunst. Vom Geheimunternehmen zur ersten Medienrevolution, Mainz 2000, S. 18–29; Ders.: Münzerhausgenossen und andere Geschlechter. Bemerkungen zur Mainzer Oberschicht in den Bürgerkämpfen des 15. Jahrhunderts. In: Mainzer Zeitschrift 94/95 (1999/2000), S. 95–109; Ochs (wie Anm. 5), S. 53–64 und S. 146–175; Dies.: Mainzer Geschlechter und »ihre« Stadt: Patrizische Familien in den innerstädtischen Unruhen des 14. und 15. Jahrhunderts. In: Mechthild Dreyer/Jörg Rogge (Hrsg.): Mainz im Mittelalter, Mainz 2009, S. 199–213; Christoph Brix: »Dan were ein einmudig rat gewesen, die stat were vor schult wo genesen«. Zur politischen Kultur des Mainzer Bürgertums in den Stadtkonflikten der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: Mainzer Zeitschrift 104 (2009), S. 71–98; Ders.: Die politischen Konflikte in der Heimatstadt Johannes Gutenbergs 1411–44. Überlegungen zu den Parteien und ihren Zielen. In: Gutenberg-Jahrbuch 85 (2010), S. 95–111; und Franz J. Felten: Geschichte als Argument im spätmittelalterlichen Mainz. In: Anna Esposito u. a. (Hrsg.): Trier – Mainz – Rom. Stationen, Wirkungsfelder, Netzwerke. Festschrift für Michael Matheus zum 60. Geburtstag, Regensburg 2013, S. 109–128, hier S. 118–128.

36 Zu ihm und seinem Werk jetzt grundlegend Joachim Schneider: Eberhard Windeck und sein »Buch von Kaiser Sigismund«. Studien zu Entstehung, Funktion und Verbreitung einer Königschronik im 15. Jahrhundert, Stuttgart 2018.